

Schwäbische Post vom 24.10.2017

Zaubersound mit „Obis“ Hilfe

Jazzkonzert Das Ostalb-Jazz-Orchestra und Drummer Obi Jenne haben am Sonntagabend im Ellwanger Peutinger-Gymnasium viele Fans in ihren Bann gezogen.

WOLFGANG NUSSBAUMER



Das Ostalb-Jazz-Orchestra mit dem genialen Schlagzeuger Obi Jenne im Foyer des Peutinger-Gymnasiums. *Foto: rat*

War das ein Heidenspaß. Big-Band-Jazz als Familienfest. Obwohl sogar Miles Davis mit seinem Jahrhundertalbum „Kind of Blue“ in den Maxisound gepackt wird. Unerhört. Wunderbar. Das Konzert des Ostalb Jazz Orchestra (OJO) Sonntagabend im proppenvollen PG-Foyer. Dieser Spaß hat einen Namen: Meinhard „Obi“ Jenne. Ein Hexenmeister an der Schießbude und unbändig charmanter Entertainer der Extraklasse.

Zwar schien OJO-Vormann Gerhard Ott die Hommage aus dem Munde von Bürgermeister Volker Grab fast zu viel des Guten. Aber zumindest mit der Sternstunde dieses Abends lag der Band-Fan aus dem Ellwanger Rathaus nicht daneben, als er das allherbstliche Konzert als „das Jazz-Highlight östlich von Stuttgart“ rühmte.

Als sich zu fortgeschrittener Stunde der Vorsitzende der Jazzinitiative Ellwangen und Tieftöner der Sax-Sektion der Band, Thomas Bader, mit seinem staubtrockenen Humor bei allen am Gelingen beteiligten Mitmenschen bedankt, hat gerade der Goodman-Klassiker „Sing, sing, sing“ mit einigen Originalschlagwechselln Gene Krupas aus dem legendären Konzert 1938 in der Carnegie Hall in New York sein heißes Ende gefunden.

Der Sonnyboy „Obi“ Jenne ist ein mit allen percussionistischen Wassern gewaschener legitimer Nachfahre Krupas. Mit dem jungen OJO-Schlagzeuger Alexander Röck hat er an diesem Abend einen Partner, der sich im Geiste Krupas zu einem soliden Big-Band-Drummer mit hoffnungsvoller Perspektive entwickelt hat. Das vom Swingklassiker bis zum heißen James-Brown-Funk weit gespannte Programm fordert den Schlagzeugern auch alles ab. Ellingtons „Mood indigo“ im Sambarhythmus, der wilde frühe Punk-Titel „Pick up the pieces“, Glenn Millers ganz entspannt dahin gleitende „Moonlight Serenade“, „Chano“ Pozos kubanisch grundiertes „Manteca“ in der Version des großen Bebop-Trompeters Dizzy Gillespie.

Über dem schwärmenden Schwelgen darf man die beiden Vokalistinnen nicht vergessen: Tanja Gold-Hagel – sie hat mit ihrer in jeder Hinsicht großen Soul-Stimme einem über 80 Jahre alten Song wie der melodisch vertrackten Swingballade „You go to my head“ oder Eydie Gormés „Too close for comfort“ neues Leben eingehaucht. Norbert Botschek: Mit dem von Klaus Wagenleiter arrangierten Soul-Klassiker „Me and Mrs. Jones“ degradiert er den „Tiger“ Tom Jones (fast) zum Bettvorleger, verjazzt einen Beatlessong spektakulär, jagt zu James Brown über die Bühne und, und, und. Und dann ist Schluss mit dem fulminanten „I’m so exited“ der Pointer Sisters, mit dem sich „Obi“, OJO und Co. von ihren stehenden Fans verabschieden.